

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rosßen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 63.

Dienstag, den 9. August

1881.

Etwas von der Sonne.

Daß die organischen Vorgänge auf unserer Erde von der Einwirkung der Sonne abhängig sind, ist eine Thatsache, die als allgemein gefannt vorauszusetzen ist. Die Einwirkungen der Sonne werden vermittelt durch Elektrizität, Licht und Wärme. Es ist anzunehmen, daß die Elektrizität die Grundkraft ist und Licht wie Wärme nur andere Formen der Elektrizitätsbewegungen sind; denn im Weltraum selbst ist es absolut finster, wie in ihm auch absolute Kälte herrscht. Auf der Sonne gehen nun aber fortwährend großartige Veränderungen in der Bildung der sogenannten Sonnenflecken vor sich. Ueber die Natur der Sonnenflecken ist man noch nicht ganz im Klaren, obwohl der größte Theil der Astronomen sie auf Schlackenbildungen auf der glühenden Oberfläche der Sonne zurückführt. Näher hierauf einzugehen, würde zu sehr ins Detail führen, ohne daß dadurch die Sache gefördert wäre. Wir gehen also weiter.

Die Bildung der Sonnenflecken geht zwar immerwährend vor sich, es treten jedoch nach den angestellten Beobachtungen in ziemlich regelmäßigen Abständen Perioden ein, wo sie besonders häufig zur Entwicklung gelangen. Diese Perioden kehren ungefähr von 11 1/2 zu 11 1/2 Jahren wieder und heißen Maximaljahre. In diesen Jahren findet eine bedeutend gesteigerte Entwicklung von Elektrizität statt, wie durch die stärkeren Schwankungen der Magnetnadeln erwiesen ist. Im Maximaljahre 1860₂ betrug die Variation der Deklinationsnadel 10,9₂, die Zahl der beobachteten Sonnenflecke 251, während im Minimaljahre 1867 bei einer Anzahl von 32 Sonnenflecken die Variation 6,5₂ ausmachte. Das Jahr 1870₂ war ebenfalls ein Maximaljahr und gegenwärtig befinden wir uns wieder in einer Maximalzeit der Sonnenflecken.

Nun haben die Beobachtungen auch ergeben, daß in den Maximaljahren der Sonnenflecken die Getreideernten günstiger ausfallen, als in den Minimaljahren; bei den Weinernten ist dagegen das Umgekehrte der Fall, weil die Maximaljahre vorwiegend feuchte oder nasse, die Minimaljahre hingegen vorwiegend trockene Jahre sind. Wir sind in der Lage, dies bezüglich der Weinernten genauer nachweisen zu können und stellen die beiden Listen hier neben einander:

Maximalj.	Weinernte.	Minimalj.	Weinernte.
1750	gut und wenig	1753	sehr gut und viel,
1761 ₂	mittelmäßig, viel,	1766	sehr gut, viel,
1770	mittelmäßig, viel,	1775	gut,
1779 ₂	gut, wenig,	1783	ganz ausgezeichnet u. viel,
1788 ₂	gut, viel,	1798	gut und viel,
1804	gut, viel,	1811	ganz ausgezeichnet u. viel,
1816 ₂	mittelmäßig,	1822	ganz ausgezeichnet u. viel,
1829 ₂	mittelmäßig,	1834	ganz ausgezeichnet u. viel,
1837 ₂	mittelmäßig,	1842	gut und viel,
1848 ₂	gut,	1852	gut,
1860 ₂	?	1868	ganz ausgezeichnet,
1870 ₂	schlecht,	1877	gut,
1881-82			

Die berühmtesten Weinjahre stehen also sämmtlich auf Seiten der Minimalperioden, die aber keineswegs immer genau in der Mitte zwischen zwei Maximaljahren fallen. (Hilfb. Dorstg.)

Tagesgeschichte.

Durch die bevorstehenden Reichstagswahlen werden in der Stellung der Parteien im künftigen Reichstage zu einander ohne Zweifel manche nicht unwichtige Veränderungen hervorgerufen werden, doch auch innerhalb der einzelnen Parteien dürften derartige Veränderungen Platz greifen. Dieses letztere gilt besonders in Bezug auf die freikonservative Fraktions-Partei, in welcher die Meinungen immer mehr auseinandergehen, wenn auch die Parteileitung bestrebt ist, die Einheit in den Reihen der Freikonservativen als durch nichts bedroht hinzustellen. Ein Theil derselben soll thätig entschlossen sein, sich der liberalen „Gruppe“ Schauf-Böll zu nähern, während ein anderer Theil anscheinend beabsichtigt, in die deutschkonservative Partei überzutreten, und wenn sich die Sezession nach links und rechts im nächsten Reichstage wirklich vollzieht, so würde das Schicksal der freikonservativen Fraktion, die doch gerade berufen schien, die Gegensätze zwischen links und rechts zu vermitteln, besiegelt sein.

Zum ersten Male hat bei den kürzlich stattgefundenen Gemeinderathswahlen in Meß die deutsche Partei einen beachtenswerthen Erfolg davongetragen. Die französisch-protestantische Partei in der Hauptstadt Deutsch-Lothringens war gewöhnt, die Gemeinderathswahlen als ihre ausschließliche Domaine zu betrachten, in dieser Beziehung haben ihr aber die eingewanderten Altdeutschen einen starken Strich durch die Rechnung gemacht. In der ersten Sektion, welche sieben Gemeinderäthe zu wählen hat, erhielten von den 1136 abgegebenen Stimmen drei Kandidaten die absolute Majorität, darunter zwei Deutsche; auch bei den erforderlichen vier Stichwahlen gedenkt die deutsche Partei noch mindestens einen ihrer Kandidaten durchzubringen. In den übrigen vier Sektionen, welche zusammen 25 Gemeinderathsmitglieder zu wählen haben, sind die Deutschen zwar unterlegen, sie haben aber doch bei den jetzigen Wahlen bewiesen, daß sie eine immerhin beachtenswerthe Minorität in der Meßer Bevölkerung bilden.

In diesem Jahre werden bekanntlich die Ersatzreservisten 1. Klasse zum ersten Male zu Uebungen eingezogen. Mit der Ausbildung unserer Ersatzreserve thun wir einen wesentlichen Schritt vorwärts in der Entwicklung unseres Wehrsystems, in welchem hierdurch eine Lücke, die sich immer mehr zeigte, ausgefüllt wird, außerdem wird aber die Ausbildung einer so bedeutenden Ersatzreserve sicherlich die Achtung, welche das Ausland vor der deutschen Armee hegt, noch erhöhen, was für die Erhaltung des Weltfriedens gewiß von heilsamem Einflusse ist.

Als ein erfreuliches Zeichen für die gegenwärtige Wahlbewegung in Frankreich ist es zu betrachten, daß, wenigstens in der Provinz, die Wahlschüsse in der größten Ruhe sich bilden und daß der Wahlkampf sich überall innerhalb gewisser Grenzen hält. Am meisten Eifer entwickeln die Gambettisten, welche mit einer ungewöhnlich großen Zahl von Kandidaturen vorgehen, während die Monarchisten selbst an einem, wenn auch nur geringen Erfolge der monarchistischen Sache zweifeln, da eine ziemliche Anzahl legitimistischer und bonapartistischer Kandidaturen wieder zurückgezogen worden sind.

Ein sehr gutes Zeugniß hat der frühere, jetzt von Konstantinopel abberufene englische Botschafter Göschen dem Verhalten Oesterreichs in der Orientfrage ausgestellt, als er kürzlich über den Stand der orientalischen Angelegenheiten vor seinen Wählern in Ripon sprach. Er sagte, daß nichts die Annahme ehrgeiziger Absichten, die man Oesterreich so beharrlich zugeschrieben habe, rechtfertigen könne; keine Macht habe sich mit größerer Klugheit benommen als Oesterreich, keine sei so bestrebt gewesen, Feindseligkeiten auf der Balkanhalbinsel, Bewegungen im Orient und neue gegen die Türkei gerichtete, mit den Bestimmungen des Berliner Kongresses in Widerspruch stehende Bestrebungen zu verhindern. In Bezug auf die andern Mächte äußerte er, daß England und Deutschland im vollkommenen Einvernehmen nach dem zwischen ihnen vereinbarten Programm handelten, daß Rußland Proben seiner Aufrichtigkeit gegeben habe, daß auch zwischen Frankreichs Botschafter Tissot und ihm Vertrauen und Freundschaft bestanden und erst Frankreichs Auftreten in Tunis einen ungünstigen Eindruck gemacht habe; übrigens sei es nicht wahr, daß Englands Einfluß bei der Pforte im Sinken begriffen sei, derselbe sei nach wie vor gewichtiger wie der jeder andern Macht.

England hat ein unerhörtes Schauspiel erlebt. Bradlaugh, ein polterndes Parlamentsmitglied, ist aus dem Parlament hinausgeworfen worden, nicht bildlich, sondern leibhaftig; ein paar handfeste Diener des Präsidenten oder Sprechers packten ihn an beiden Armen, als er gewaltsam in den Saal dringen wollte, und setzten ihn an die Lust, die von dem Geschrei der Volksmenge erfüllt wurde. Der Mann hatte vorher im Parlament erklärt, er sei ein Atheist, daß heißt, er glaube an keinen Gott (nur an sich) und lege den vorgeschriebenen Eid nicht ab. Da schloß ihn das Parlament aus.

Dem russischen Herrscherpaare wurde auf seiner Reise in das innere Rußland überall ein begeisterter Empfang zu Theil. In Moskau, in Nischni-Nowgorod, in Jürgewij wurde der Zar und seine Gemahlin mit Jubel von der dichtgedrängten Bevölkerung empfangen, wobei der Kaiser nach altrussischer Sitte durch Ueberreichung von Salz und Brot begrüßt wurde. Das hohe Herrscherpaar ist am 5. August in Petersburg wieder eingetroffen.

Petersburg. Es liegen wieder Nachrichten von verschiedenen neuen Entdeckungen nihilistischer Anschläge vor. Der „Presse“ wird darüber aus Moskau Folgendes berichtet: Am 29. Juli erhielt der Petersburger Stadthauptmann Baranow aus einer polnischen Gouvernementsstadt (Kowno) eine detaillirte Personalbeschreibung einer weiblichen Person, welche mit dem Namen Jusa (Jofesa) bezeichnet wird. Dieselbe soll vom jüdrussischen Exekutiv Komitee beauftragt worden sein, sich an die Familie des Kaisers heranzuschleichen und, wie der Nachrichtengeber vermuthet, scheint es auf ein Attentat gegen das Leben des Kaisers abgesehen gewesen zu sein. Diese Jusa wird als besonders gefährlich angesehen, weil man sie in Gesellschaft eines Genossen des hingerichteten Skolowjew gesehen hat. Der Mann ist nun verhaftet, die Frau entkam. Ferner erhielt Baranow vor einigen Tagen einen Brief, in dem ein reniger Nihilist ihm mittheilt, man habe ihn gewählt, den Kaiser zu ermorden, er könne es aber nicht über sein Herz bringen, einen jungen Kaiser zu ermorden, der noch gar nicht einmal die Zeit gehabt hat, seiner innern Politik eine bestimmte Richtung aufzuprägen. Deshalb habe er sich entschlossen, den Kaiser zu warnen und ihn in Kenntniß zu setzen, daß sein Leben ernstlich bedroht sei. Ferner theilt der Schreiber Baranow mit, der Brief werde an ihn gelangen, nachdem der Absender schon nicht mehr am Leben sein würde, da er sich aus Furcht vor der gräßlichen Rache seiner Parteigenossen entleiben wolle. Der Brief trug die Unterschrift K. und Angabe einer Adresse. Baranow schickte hin und man fand wirklich in dem bezeichneten Quartiere die Leiche eines unbekanntem jungen Mannes. Schließlich soll dem Kaiser auf unerklärliche Weise eine Schachtel mit Modellen von Nordwerkzeugen aller Art zugegangen sein, und zugleich auch ein Brief, in dem gesagt wird, er möge aus denselben das Werkzeug wählen, durch welches er sterben wolle, da er von den Sozial-Revolutionären zum Tode verurtheilt sei. Der Kaiser, heißt es, habe diesen Brief nicht der Beachtung werth gehalten. Nichtsdestoweniger